

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(58r Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorisch in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Stillespedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bezugslohn: zu gleichem Preise, oder
ohne Bezahlungs, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 spalten
Colonette oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamette 25 Pfg.

Nr. 57.

Montag, den 14. April 1913.

7. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Donnerstag, den 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet eine
Stadtverordneten-Sitzung
statt, wozu ergebenst einladet.
Hochheim a. M., den 11. April 1913.
gez. Hummel, Stadtverordneten-Vorsitzer.

Tagesordnung:

1. Vorbericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
2. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
3. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
4. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
5. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
6. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
7. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
8. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
9. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
10. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
11. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.
12. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit der Stadtverordneten im letzten Jahr.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Bekanntmachung der Stadtverordneten-Sitzung vom 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, findet am 17. April 1913, nachmittags 3 Uhr, statt.

1. die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, ausgenommen die, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 in den aktiven Dienst eingetreten sind,
2. sämtliche Ersatzreserveoffiziere,
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
5. sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden,
6. die zeitig Feld- und Garnisondienstfähigen,
7. die dauernd Invaliden,
8. die nur Garnisondienstfähigen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

(Hof des Begleitkommandos, Bertramstr. Nr. 1).

Am Donnerstag, den 17. April 1913, vorm. 9 Uhr

die sämtlichen Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr

1. Aufgebots aller Waffen aus Hochheim (Jahreskl. 1900 bis 1912).

Am Donnerstag, den 17. April 1913, vorm. 11 Uhr

die sämtlichen Ersatzreserveoffiziere (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller

Waffen aus Hochheim.

Am Freitag, den 18. April 1913, vorm. 9 Uhr

die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Biebrich (Jahreskl. 1900 bis 1912).

Am Freitag, den 18. April 1913, vorm. 11 Uhr

die sämtlichen Mannschaften (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller Waffen

aus Erbenheim, Frauenheim und Georgenborn.

Am Sonnabend, den 19. April 1913, vorm. 9 Uhr

die sämtlichen Mannschaften (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller Waffen

aus Sommerberg und Nambach.

In Biebrich a. Rh.

(auf dem Kasernehof der Unteroffizierskaserne).

Am Sonnabend, den 19. April 1913, nachm. 3 Uhr

die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Biebrich, welche der

Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehören. (Jahreskl. 1900 bis 1904).

Am Montag, den 21. April 1913, vorm. 9 Uhr

diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Biebrich, welche der

Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehören. (Jahreskl. 1900 bis 1907).

Am Montag, den 21. April 1913, nachm. 3 Uhr

diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Biebrich, welche der

Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehören. (Jahreskl. 1900 bis 1912).

Am Dienstag, den 22. April 1913, vorm. 9 Uhr

die sämtlichen Ersatzreserveoffiziere aller Waffen (Jahreskl. 1900 bis 1912) aus Biebrich.

Am Dienstag, den 22. April 1913, nachm. 3 Uhr

die sämtlichen Mannschaften (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller Waffen

aus Schierheim.

In Höchst a. M.

(Hof am Rhein, neben dem Bahnhof „Zum Hirt“).

Am Mittwoch, den 23. April 1913, vorm. 9 Uhr

die sämtlichen Mannschaften aller Waffen (Jahreskl. 1900 bis 1912)

aus Höchst.

Am Mittwoch, den 23. April 1913, vorm. 11.15 Uhr

die sämtlichen Mannschaften (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller Waffen

aus Niederrhein, Eddersheim, Weibach und Weller.

In Hochheim a. M.

(Hof am Schulhof).

Am Donnerstag, den 24. April 1913, vorm. 9.30 Uhr

die sämtlichen Mannschaften (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller Waffen

aus Hochheim.

Am Donnerstag, den 24. April 1913, vorm. 11 Uhr

die sämtlichen Mannschaften (Jahreskl. 1900 bis 1912) aller Waffen

aus Weidenheim, Weidenheim und Weiden.

In Weidenbach

(Hof am Weidenbach-Weidenbach nächst der Station

Wiesbaden-Weidenbach).

Am Freitag, den 25. April 1913, vorm. 9.15 Uhr

die sämtlichen Mannschaften aller Waffen (Jahreskl. 1900 bis 1912)

aus Wiesbaden, Weidenbach, Weidenbach, Weidenbach, Weidenbach,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden, Wiesbaden,

Die Verhältnisse im Reich und in den Provinzen und die Herren Bürgermeister der Städte und des Reiches wollen die vorliegende Sachlage klären und auf ordentliche Weise zur Beseitigung der Schwierigkeiten beitragen.

Wien, den 8. März 1913.

Der kaiserliche Kanzler
von Helldorf.

3. Nr. 1. M. 1135.

Nichtamtlicher Teil.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zur Dedungs-Vorlage.

An der Sitzung des Reichstages am Samstag hielt der Reichskanzler folgende Rede:

Ich bitte Sie, meine Herren, um in einzelnen Fragen Ihnen einen Einblick über die Stellung der Reichsregierung zu geben zu können. Die Arbeit, die Sie an unseren Vorlägen leisten, ist ja zum Teil recht hart. Trüben Sie nicht den Eindruck, daß der Reichstag und die Verbündeten Regierungen gleichmäßig erfüllt sind von der Größe der Aufgabe, die uns gestellt ist, und durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit, die uns die Sorge für unsere Nationen und für die Ordnung des Finanzwesens im Reich auferlegt. Ich bin außerordentlich ergründet, aus Ihrer Kritik nicht lediglich eine Verurteilung unserer Vorläge herauszufinden, sondern das Bestreben, sie zu verbessern, und aus Sie eine Verbesserung beizubringen, werden wir gerne bereit sein, sie vorzunehmen. Sie werden aber nicht erwarten können, daß ich alle Vorläge, die hier gemacht werden sind — Ihre Kritik ist ja sehr wertvoll — hier Detail für Detail mit Ihnen bespreche. Man hat sich bekanntlich über die Sachlage unserer Vorläge, über die Rangfolge der Begründung der von uns vorgelegten Vorläge, meine Herren! Eine „Finanzreform“ hat dies nicht sein sollen, eine Finanzreform müßte und wird anders aussehen als unsere Vorläge. Darin geht es um die Kritik vollkommen recht. Jetzt heißt es jedoch: die Reichsregierung zur Annahme bringen und sie bezahlen! Wir schenken Ihnen nicht vor, neue Schulden zu machen, das würde dem Reichsruhm und der gesamten Volkswirtschaft nur schaden. (Sehr richtig!) Das würde unsere Reichsfinanzen wieder in das gefährliche Gebiet der Pumpentheorie zurückführen. (Sehr richtig!) Wir legen die gesamten einkommensmäßigen Mittel in Höhe von einer Milliarde auf den Tisch, und von den laufenden Kosten soll der Rest mehr als die Hälfte tragen. Meine Herren! Der mährische Reichsrat, der seit 1909 durch Deutschland lebt um die Erbschaftsteuer, brachte sich um 60 Millionen Mark. Die von Herrmann-Gröberer wollte die 30 bis 40 Millionen der Zinssteuer durch eine allgemeine Einkommensteuer ersetzen. Was wollen diese Zahlen gegen die Summen und den Prozentanteil an den Aufwendungen, die wir gegenwärtig verlangen? Nun wird ja auch wohl im allgemeinen nicht darüber getrag, daß wir gegenüber dem Rest zu schätzen wären. Aber die Herren haben unsere Vorläge nicht schätzend genug. Meine Herren! Jeder der Schatzkammer will ich nicht freilegen. Es geht aber doch nicht an, daß wir uns vor den Augen des Auslandes um das Problem — so nannte eine Zeitung kürzlich die Einkommensteuer — herumtreiben und uns im Kampfe zerschlagen. Dazu ist die Zeit gegenwärtig nicht geeignet. Sie haben an der Reichsregierung die Forderung ausgestellt. Es ist hier wieder auszusprechen worden und auch manchmal in der Presse, daß wir uns neuerdings wieder als Kollaboranten an den Tisch der Einkommensteuer setzen und daß wir damit die Grundzüge des Reichsfinanzwesens verzerren. Meine Herren! Bismarck wollte das Reich finanziell selbständig machen, nicht um Prinzipien oder Theorien willen. Prinzipien oder Theorien waren dem Fürsten Bismarck in der Regel ganz gleichgültig. (Zustimmung.) Weil er die Einkommensteuer nicht ausbilden wollte. Nun wird jetzt vielfach mit dem Gedanken einer Reichsfinanzreform oder Reichseinkommensteuer gelächelt. Das

ist gar nicht Bismarck und ist keine Lösung, Wege zu betreten, die nicht zum Ziele führen können. Im System der Einkommensteuer würde ich die Sache vielleicht ganz gut machen. Es wären einkommensmäßige Steuern, zu denen die Bundesstaaten Zuschläge machen könnten, und das Reich würde bestimmen, wie hoch die zu sein hätten. Das wäre eine Art Kommunalisierung der Einkommensteuer. Dafür werden Sie sich bedanken und zwar mit Recht. (Zustimmung.) Und wenn es mit dem Reich nicht und gut meint, sollte diesen Gedanken auch ablehnen. Was ist die Sache in der Praxis? Sehr viele von den im Saale versammelten Herren und auch einer der Redner (ein Mitglied der Einzelstaaten) haben Sie erst eine solche eingeführt, dann bannen Sie sie aus. (Zustimmung.) Wenn Sie sich einmal von Ihrer Jugendliebe gelöst haben (Zustimmung), dann lassen Sie nicht mehr von ihr ab, die Einkommenssteuer trage ich Ihnen gar nicht zu. Das gesamte Einkommenssystem der Einzelstaaten ist doch vollständig aufgebaut auf direkten Steuern, auf Steuern und Einkommen. Mit einer Reichsfinanzreform verzerren Sie das gesamte Einkommenssystem der Einzelstaaten, was die Einkommen- und Vermögenssteuer betrifft. Ich habe schon gesagt, daß die Einkommensteuer sehr hoch angespannt war, und derartige Fälle haben wir, Herr Reichskanzler, es mir beibringen können. Ich nenne das Land Baden. (Zustimmung.) Es würde in den nächsten Jahren (Zustimmung) sich zu einem Einkommenssystem der Einzelstaaten umwandeln, und wenn Sie in den Einzelstaaten und auch in Kommunalverwaltungen sich und Stimme haben, so bedenken Sie doch, was werden Sie schließlich das Geld hernehmen für die Erfüllung der Kulturaufgaben, die doch bei Gründung des Reichs den Einzelstaaten und den Kommunen geblieben sind. (Zustimmung.) Nehmen Sie es denn jetzt? Sie nehmen es aus direkten Steuern. Wir würden damit nicht nur diese Steuern verkleinern, sondern auch die Kulturaufgaben, von denen ich sprach, und die trotz des hohen Reichsbudgets andauernd befriedigt werden können. Wir würden damit Steuergeneration in die Bundesstaaten und würden Ihre Finanzen an der Wurzel treffen. Meine Herren! Überlegen Sie sich die Gefahren sehr genau, und ich sage Ihnen noch einmal, beschreiben Sie nicht einen Weg, der nicht zum Ziele führen kann. Ich hoffe, daß Ihnen dann doch unser Einkommensreform nicht als ganz so einfach und ganz so leicht erscheinen wird. Man sollte sich, das erachte ich aus der Presse und aus manchen Reden, die hier gehalten worden sind, an unserem Vorhaben auch aus dem Willen so sehr, weil Sie wünschen, eine gleichmäßige Besteuerung im ganzen Reich herbeizuführen. Mit einer Reichsfinanzreform müßten Sie das nur erreichen, wenn Sie einen Strich durch das ganze System der Besteuerung in den Einzelstaaten machen, und dazu werden doch die Parteien, die mit uns die Grundlagen des bundesstaatlichen Systems hochhalten, nicht die Hand bieten, und selbst wenn wir, ich spreche jetzt zu den Herren von der äußersten Linken und von der äußersten Rechten, wenn wir das Schicksal Ihres Herzens nach der Reichsfinanzreform erfüllen wollten, würden wir doch in keiner Weise zu einer gleichmäßigen Besteuerung kommen, weder in den Einzelstaaten noch innerhalb der einzelnen Bundesstaaten, auch für die Kommunen. Also Sie würden sowohl, wenn Sie eine Reichsfinanzreform, wie wenn Sie eine Erbschaftsteuer, einführen, immer bei dem letzten Ergebnis stehen, daß die Besteuerung des direkten Besitzes eine außerordentlich ungleichmäßige sein würde. Ist es da nicht viel gerader, wenn Sie diese Regelung, die wir Ihnen vorschlagen, den Einzelstaaten überlassen? Der Einkommen ist sehr viel mehr in der Lage, die Sache so zu arrangieren, wie es zu den einkommensmäßigen Zwecken und Verhältnissen paßt. Sie erhalten keine absolute Gleichheit, aber ich glaube, von der angebotenen Wahrheit, daß Gleichheit Gerechtigkeit bedeutet, würden Sie doch wohl mit der Zeit abkommen. (Zustimmung.) Ich hoffe, daß Sie sich von dem Gedanken freimachen, die Einkommensteuer könnten das Rückgrat der Reichsfinanzen werden. Ich weiß, daß es sehr unpopulär ist, das auszusprechen, man wird mich deshalb wahrscheinlich wieder ein-

mal schlagen, aber das ist mir schon schon passiert, und ich fühle doch noch. (Zustimmung.) Der Wunsch auf Heranziehung des Reiches ist ja schon alt. Der große Wunsch hat aber erst von den Jahren 1908-09. Nun, meine Herren, man hat bei der Berechnung der Einkünfte der direkten und indirekten Steuern nicht immer bloß von den Verhältnissen im Reich ausgegangen. So wichtig heute rechtlich das Moment ist, daß wir ein Bundesland sind und kein einzelner Staat, so ist doch wirtschaftlich bei der Frage, die ich jetzt anrede, die Tatsache, daß wir ein Bundesland sind, nebenbei. Es kommt darauf an, wieviel an Abgaben für Kommunen, für die Einzelstaaten und das Reich auf direkte und indirekte Einkünfte entfällt. Die gesamte Steuerlast in Deutschland wird für 1911 an direkten Steuern auf rund 2100 Millionen Mark, an indirekten Steuern auf rund 2000 Millionen Mark berechnet. Die direkten Steuern haben in Deutschland also nach einem kleinen Überblick. Nun sollte man annehmen, daß in einem so viel reicheren Lande wie Frankreich mit absolut denselben Grundbesitz die Bevölkerung für direkte Steuern besonders stark herangezogen würde. In Frankreich liegen 2500 Millionen indirekten Steuern nur 1350 Millionen direkte Steuern gegenüber. Die direkten Steuern sind also nur wenig höher als die indirekten. Ich führe das hier aus, um den Gedanken entgegenzusetzen, als ob für die Zukunft für unsere Finanzen das Heil von Einkünften zu erwarten sei. Der Gedanke des Einkommens ist gut aufgenommen worden, den Eindruck habe ich ja. Man hat sogar sehr eifrig darüber geschrieben, wenn die Einkommensteuer Gedanken zusammen, daß Ludwig dem Vernehmen, dem Abgeordneten Dörmann über dem Schatzkammer Rühl. (Zustimmung.) Ich meine, es müßte sich für Herrn Schatzkammer Rühl. Ich habe doch, daß dieser Gedanke ein einmütiges Einkommensreform ein sehr glücklicher ist, wenn alle Kräfte, die daran getrieben worden ist, dann doch nicht den Eindruck vermissen, den es im Lande hervorgerufen hat, daß die meisten Kräfte bereit sind, große Opfer auf sich zu nehmen. Ich kann Sie versichern, meine Herren, ich habe zahlreiche Zuschriften erhalten, die von diesem Patriotismus getrieben sind, von reich und arm, und eine ganze Anzahl dieser Zuschriften ist von Spenden begleitet gewesen, auch von Personen, die nach den Wünschen des Reichstages nicht herangezogen werden. Die ihren Stolz und ihre Ehre darin setzen, freiwillig beizutragen. Diesen sage ich für ihre Vaterlandsliebe hier öffentlich meinen Dank. (Beifall.) Der Reichsminister Siedel und nach ihm der Abgeordnete Siedel haben eine Stelle aus meiner Rede zum Besten gegeben. Die Herren haben geglaubt, ich sollte in der Belangung, daß Deutschland und namentlich der deutsche Arbeiterstand in Europa und Weltfrieden begünstigt. Meine Herren! Ich bitte wirklich, sowohl Herrn Dr. Siedel, wie Herrn Siedel, sich einmal das Stenogramm meiner Rede anzusehen. Ich habe in keiner Weise von Deutschland gesprochen, wenn ich sagte, die Geschichte lehrt uns, daß Völker, die Europa und Weltfrieden in der Erde stellen, verkommen werden. Meine Herren! Sie soll ich es auf Deutschland denken? In einem Moment, wo die Bundesstaaten Regierungen dem Deutschen Reichstage den Vorstoß machen, eine große Verbesserung unserer Rüstung vorzunehmen, und wo ich meiner Zuversicht Ausdruck geben habe, daß wir bereit sein werden, die Opfer auf uns zu nehmen, da soll ich gerade an Deutschland denken? (Zustimmung.) Und wenn ich auch Deutschland im Kopf hätte, hätte ich mich doch in dieser Beziehung an andere Kräfte als gerade an unsere Arbeiter gewandt; diese Kenntnis der Verhältnisse wird mir wohl auch Herr Dr. Siedel zu Gute kommen. Das wird das uns, ich will nicht speziell auf die letzte Rede des Abg. Siedel zum anspielen, von Zeit zu Zeit von der Sozialdemokratie gegeben wird, von der Verleumdung des deutschen Arbeiters. Ich sage, aber meine Herren, darin, denke ich, werde ich die Zustimmung des ganzen Hauses finden, auch der Herren Sozialdemokraten: Verbesserung und Aufhebung in rein materiellem Interesse würde keinen Nutzen so sehr haben wie uns Deutschen. (Sehr richtig!) Wir müssen hart bleiben und müssen uns wehren können, meine Herren. Die beiden großen Güter, die wir durch unsere Vorläge erreichen

Der falsche Hundertmarkschein.

Roman von Arthur Zapp.

5. Fortsetzung.

(Schluß des ersten Teils.)

Die nächste Wahnahme des Untersuchungsrichters war, daß er die Wirren des Verhältnisses zu einem neuen Wechsel befragte. Er sah die ihm gegenüberstehende Frau als eine Frau mit seiner strengsten Zustimmung an.

Sie haben ausgelegt, begann er das Verhör, daß Sie von Wechseln Ihres ehemaligen Zimmermanns nichts bemerkt hätten. Diese Angabe stimmt nicht mit der Wahrheit überein. Verstehen Sie?

Frau Kerner war so betroffen und erschrocken durch den ungewöhnlich strengen Ton des Richters, der sich ihr gegenüber bisher stets freundlich und sogar erheitert hatte, daß sie zunächst nichts als ein merkwürdiges: Herr Richter, was ist das? — über die Lippen brachte.

Genau, fuhr der Richter ruhig und in noch schärferem Ton fort, ich habe die Beweise — er hob zur Verstärkung seiner Worte den ansehnlichen Brief in die Höhe und schwenkte ihn vor den Augen der Frau herum — ich habe die Beweise, daß Sie während der Beziehungen zu einer Dame unterhalten hat. Sollten Sie wirklich davon nichts wissen?

Er beugte sich weit vor und sah der ängstlich zu ihm hinüberstehenden Frau in die Augen. Denken Sie einmal gründlich nach! Sprich der Untersuchungsrichter eindringlich weiter, haben Sie nie wahrgenommen, daß Herr Slangen während des Besuchs bei ihm?

Ich Gott, kamme die Frau, er hat doch schon lange nicht mehr die Mittel gehabt, sich ein Modell zu bestellen oder sonst einen wertvollen Besuche zu unterhalten. Das kostet doch Geld.

Nicht immer. Ich meine auch kein Modell, sondern — Da glänzte plötzlich ein Funken der Erinnerung in den Augen der alten Frau auf.

Ja, ja, hat sie sich voll über. Herrgott, das war mir ganz aus der Erinnerung gekommen!

Aber über des Richters ernste Züge glitt ein triumphierendes Grinsen.

Ja, sehen Sie! Also heraus mit der Wahrheit! Bedenken Sie, daß Sie Ihre Aussagen zu bestätigen haben! Es ist also eine Dame zu ihm gekommen?

Zur zweiten. Deshalb habe ich auch gar nicht daran gedacht.

Also eine dritte Dame?

Genau doch! Das sieht man doch gleich.

Sie haben Sie gesehen?

Genau, das heißt nur richtig. Er kam mit ihr zusammen — allein hätte sie sich nicht selbst heraus zu ihm. Ich hätte, wie er den Schlüssel ins Schloss steckte. Er hat nämlich einen separaten Eingang. Also ich machte die Tür auf und — da blieb sie gleich vor Schreck einen Schrei aus. Er wollte ja mich nicht sehen, dann rief er seine Tür auf und sie wie ein schmerzliches Bogen hin.

Der Untersuchungsrichter hatte mit gespanntem Interesse zugehört. Er nickte zustimmend.

Was dem allen ist, freilich zu schließen, daß sie nicht gewöhnt war, alleinlebende Herren zu besuchen. Wie sah sie denn aus?

Groß, mittel. Ich sehe sie noch ganz deutlich vor mir: eine kleine, elegante Figur. Sie trug ein Kostüm — hellbraun mit hellen Streifen, langer Jacke, toller Mütze, sah alles wie angeordnet. Dazu einen schwarzen Handschuh und darauf für mich einen hübschen Ring. (Zustimmung.)

Also eine elegante Dame?

Ja, ja, ja! (Zustimmung.)

Die Witwe Kerner zog ihre Stirn in nachdenkliche Falten.

Ja, das ist ich immer sagen. Ein verständnisvolles Köpfchen hatte über das Gesicht der Frau. Eine alte Frau wird's wohl nicht gewesen sein.

Warum nicht? Sie könnte doch das Alter der Rüstung haben beibehalten und vielleicht eines seiner Bilder kaufen wollen.

Die alte Frau schüttelte kopfschüttelnd mit dem Kopf.

Warum hätte sie denn laut aufgeschrien, als ich plötzlich die Tür aufmachte?

Ich ja! Freilich! Überhaupt — haben Sie denn ihr Gesicht nicht gesehen?

Nein doch! Sie hatte doch einen ganz blassen Schleier vor dem Gesicht. Nicht mal sehen konnte ich, ob sie blond war oder braun.

Sie sagten, daß die Dame nur zweimal bei Ihrem Zimmerherren gewesen ist?

Genau. Vor etwa zwei Monaten das erste Mal und dann noch einmal vierzehn Tage später.

Sie könnten doch aber älter dagesessen sein, ohne daß Sie es bemerkt hätten?

Frau Kerner schüttelte sehr bestimmt mit dem Kopf.

Ist ausgeschlossen. Ich bin den ganzen Tag zu Hause und passe sehr auf.

Der Untersuchungsrichter nahm seine notierte Karte an. Sie sind wohl ein blickender neugieriger. Frau Kerner?

Aber die alte Frau protestierte lebhaft.

Ich bin, Herr Richter. Ich habe man bloß auf Ordnung. Ich muß doch wissen, was für Menschen in meiner Wohnung aus- und eintreten.

Freilich. Sie können ja eine anständige, ordentliche Frau. Aber haben Sie Ihren Zimmerherren denn nicht danach gefragt, wer die Dame war?

Direkt nicht. Auf den Blick habe ich ja geschaut, um man ja sagt.

Und er?

Nicht einen Blick hat er von sich gegeben. Er ist einfach, aus wenn er nicht gehört oder nicht verstanden hätte.

Es war ein seltsames Spiel, das sich zwischen dem Richter und der Frau Kerner abspielte. Die Frau Kerner war so betroffen und erschrocken durch den ungewöhnlich strengen Ton des Richters, der sich ihr gegenüber bisher stets freundlich und sogar erheitert hatte, daß sie zunächst nichts als ein merkwürdiges: Herr Richter, was ist das? — über die Lippen brachte.

Genau, fuhr der Richter ruhig und in noch schärferem Ton fort, ich habe die Beweise — er hob zur Verstärkung seiner Worte den ansehnlichen Brief in die Höhe und schwenkte ihn vor den Augen der Frau herum — ich habe die Beweise, daß Sie während der Beziehungen zu einer Dame unterhalten hat. Sollten Sie wirklich davon nichts wissen?

Ich Gott, kamme die Frau, er hat doch schon lange nicht mehr die Mittel gehabt, sich ein Modell zu bestellen oder sonst einen wertvollen Besuche zu unterhalten. Das kostet doch Geld.

Nicht immer. Ich meine auch kein Modell, sondern — Da glänzte plötzlich ein Funken der Erinnerung in den Augen der alten Frau auf.

Ja, ja, hat sie sich voll über. Herrgott, das war mir ganz aus der Erinnerung gekommen!

Aber über des Richters ernste Züge glitt ein triumphierendes Grinsen.

Ja, sehen Sie! Also heraus mit der Wahrheit! Bedenken Sie, daß Sie Ihre Aussagen zu bestätigen haben! Es ist also eine Dame zu ihm gekommen?

Zur zweiten. Deshalb habe ich auch gar nicht daran gedacht.

Also eine dritte Dame?

Genau doch! Das sieht man doch gleich.

Sie haben Sie gesehen?

Genau, das heißt nur richtig. Er kam mit ihr zusammen — allein hätte sie sich nicht selbst heraus zu ihm. Ich hätte, wie er den Schlüssel ins Schloss steckte. Er hat nämlich einen separaten Eingang. Also ich machte die Tür auf und — da blieb sie gleich vor Schreck einen Schrei aus. Er wollte ja mich nicht sehen, dann rief er seine Tür auf und sie wie ein schmerzliches Bogen hin.

Der Untersuchungsrichter hatte mit gespanntem Interesse zugehört. Er nickte zustimmend.

Was dem allen ist, freilich zu schließen, daß sie nicht gewöhnt war, alleinlebende Herren zu besuchen. Wie sah sie denn aus?

Groß, mittel. Ich sehe sie noch ganz deutlich vor mir: eine kleine, elegante Figur. Sie trug ein Kostüm — hellbraun mit hellen Streifen, langer Jacke, toller Mütze, sah alles wie angeordnet. Dazu einen schwarzen Handschuh und darauf für mich einen hübschen Ring. (Zustimmung.)

Also eine elegante Dame?

Ja, ja, ja! (Zustimmung.)

Die Witwe Kerner zog ihre Stirn in nachdenkliche Falten.

Ja, das ist ich immer sagen. Ein verständnisvolles Köpfchen hatte über das Gesicht der Frau. Eine alte Frau wird's wohl nicht gewesen sein.

Warum nicht? Sie könnte doch das Alter der Rüstung haben beibehalten und vielleicht eines seiner Bilder kaufen wollen.

Die alte Frau schüttelte kopfschüttelnd mit dem Kopf.

Warum hätte sie denn laut aufgeschrien, als ich plötzlich die Tür aufmachte?

Die Witwe Kerner war so betroffen und erschrocken durch den ungewöhnlich strengen Ton des Richters, der sich ihr gegenüber bisher stets freundlich und sogar erheitert hatte, daß sie zunächst nichts als ein merkwürdiges: Herr Richter, was ist das? — über die Lippen brachte.

Genau, fuhr der Richter ruhig und in noch schärferem Ton fort, ich habe die Beweise — er hob zur Verstärkung seiner Worte den ansehnlichen Brief in die Höhe und schwenkte ihn vor den Augen der Frau herum — ich habe die Beweise, daß Sie während der Beziehungen zu einer Dame unterhalten hat. Sollten Sie wirklich davon nichts wissen?

Ich Gott, kamme die Frau, er hat doch schon lange nicht mehr die Mittel gehabt, sich ein Modell zu bestellen oder sonst einen wertvollen Besuche zu unterhalten. Das kostet doch Geld.

Nicht immer. Ich meine auch kein Modell, sondern — Da glänzte plötzlich ein Funken der Erinnerung in den Augen der alten Frau auf.

Ja, ja, hat sie sich voll über. Herrgott, das war mir ganz aus der Erinnerung gekommen!

Aber über des Richters ernste Züge glitt ein triumphierendes Grinsen.

Ja, sehen Sie! Also heraus mit der Wahrheit! Bedenken Sie, daß Sie Ihre Aussagen zu bestätigen haben! Es ist also eine Dame zu ihm gekommen?

Zur zweiten. Deshalb habe ich auch gar nicht daran gedacht.

Also eine dritte Dame?

Genau doch! Das sieht man doch gleich.

Sie haben Sie gesehen?

Genau, das heißt nur richtig. Er kam mit ihr zusammen — allein hätte sie sich nicht selbst heraus zu ihm. Ich hätte, wie er den Schlüssel ins Schloss steckte. Er hat nämlich einen separaten Eingang. Also ich machte die Tür auf und — da blieb sie gleich vor Schreck einen Schrei aus. Er wollte ja mich nicht sehen, dann rief er seine Tür auf und sie wie ein schmerzliches Bogen hin.

Der Untersuchungsrichter hatte mit gespanntem Interesse zugehört. Er nickte zustimmend.

Was dem allen ist, freilich zu schließen, daß sie nicht gewöhnt war, alleinlebende Herren zu besuchen. Wie sah sie denn aus?

[illegible]